

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat März 1800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 1800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 M. = Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Renndörfer, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Directie v. Discontogel., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Einzelgenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 120.—, auswärts 130.—, Reklamezeile 300 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils 25 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Rücksichtnahme weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 74

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 29. März 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Zum Karfreitag

Es gab Zeiten, sie liegen noch nicht lange zurück, in denen der leidende Jesus in weiten Kreisen eine ferne, fremde Größe war. Unzählige gingen auf in dem Gedanken des Handelns und Wirkens — und daneben des Genießens. „Leiden“? Nein. „Wir ignorieren es,“ dachten viele mit dem französischen Weisen. Jetzt sind wir in einer Passionszeit, ob wir wollen oder nicht. Aber mit dem Leiden überhaupt ist's nicht getan, vollends nicht mit dem bloßen Sammern. So mögen uns drei ganz einfache Gedanken über Jesu Passion und unsere Passion beschäftigen:

Einmal: Jesu Leiden ist ein starkes, in sich entschlossenes Leiden. Nicht als ob er den Schmerz nicht tief und zart gefühlt hätte. Aber wo wäre an seinem Lebensbild etwas Schwaches, ein bloßes Sichbeugen, Sichfügen? Er will leiden, er macht es zu seiner Tat. Auch bei anderen Leidenshelden beobachten wir davon etwas; aber nirgends sonst so tief und ganz, so wahr und scheinlos.

Sodann: Jesus leidet nicht so sehr unter dem Uebel als unter dem Bösen. Das ist sein größter Schmerz, daß er von denen verworfen wird, denen er helfen will. Wir in unserer Leidenschaft gehen allzulebend unter in dem Meer von Elend und Jammer, das um uns brandet. Wir wären bald befriedigt, wenn nur dies Elend aufhörte. Auch wenn das Böse, um uns, in uns, all die Selbstsucht, aus der unser Elend immer neue Kraft gewinnt, ungebrochen bliebe?

Endlich: Jesu Leiden ist Mit-Leiden. Menschen bringen ihn ans Kreuz, weil sie seine Liebe nicht wollen, die sie zu andern Menschen machen will; und er vollendet seine Liebe in Leiden, am Kreuz. Wer auch nur angefangen hat, sich selbst zu erkennen, weiß, wie arm seine eigene Liebe an Mit-Leiden ist. Dann flüchtet er dankbar in Jesu Mit-Leiden, lernt Vertrauen offen zu seiner Liebe Gottes, die in seinem Mit-Leiden sich offenbart und größer ist, als all unser Verschulden. Und aus der Erfahrung solcher Liebe erwächst sich unscheinbar, aber triebkräftig, etwas von mit-lebender Liebe zu den andern neben uns.

Größere Worte für solches Erleben, am Leiden Jesu stellen sich dann ganz von selbst ein. Aber es kommt nicht auf die Worte an; sie bleiben alle zurück hinter dem großen Erleben. Ziel und unsere Passion ist die Passion Klarheit. Halt. Ziel gefunden hat. Th. Haering.

Vom Raubkrieg

Französische Zerstörungswut

Oberhausen, 28. März. Ein Augenzeuge berichtet, in welchem Zustand die Franzosen am 28. März den Bahnhof Oberhausen geräumt haben. Der Bahnhof als dritter und vierter Klasse war von den Franzosen als Unterkunft benützt worden. Außer den bei ihnen üblichen etelhaften Verschmutzungen waren gewaltige Zerstörungen nicht wahrzunehmen. Die vorhandenen Vorräte des Schankwirts an Waren und Getränken sind restlos von den Franzosen verbraucht oder beseitigt. Die Räume der Fahrkartenausgabe sind kaum zu betreten. Herausgerissene Fahrkarten, Bücher, Akten und sonstige Schreibblätter bedecken den Fußboden in einer Höhe von 20 bis 25 Zentimeter. Die Schränke sind sämtlich zertrümmert. Telephon-Apparate zerstört und die festbaren Fahrkarten-Drukmaschinen unbrauchbar gemacht. Der Telephonraum ist planmäßig verwüstet. Sämtliche 18 Wochenschränke sind mit einem Hammer zertrümmert. Die Telephonzentrale wurde wohl mit einem Beil eingeschlagen und die Uhrzeit der Apparate zerhackt und zerstört. Die vorhandenen Telephonapparate sind durchweg zertrümmert. Eine Inbetriebnahme der Telephonanlage ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Der hinter der Telegraphenanlage liegende Schaltkasten für die gesamte Lichtanlage des Bahnhofs ist vollständig vernichtet. Alle einen schweren Hammer müssen die einzelnen Schalter abgeschlagen oder verbogen sein. — Das Amtszimmer des Oberbahnhofs-Vorstehers sowie das sogenannte Fürstenzimmer sind ebenfalls kaum wiederzuerkennen. Die Schränke sind erbrochen, ihr Inhalt bildet auf dem Erdboden einen weißen Haufen. Die roten Dienstmägen der Bodenleitenden wurden als Abfahrgeld für Heizlampen benutzt. Einige blaue Dienstmägen der Beamten liegen in Flecken am Boden. Sämtliche vier Amtszimmer des 1. Stocks sind derartig verwüstet, daß ein Be-

Tagespiegel

Das Befinden des Reichskanzlers ist unverändert, aber nicht beunruhigend.

Der Erzbischof von Westminster (London) veröffentlicht einen Einspruch gegen das Moskauer Urteil gegenüber dem Erzbischof von Petersburg und anderen Geistlichen.

Die Inneneinrichtung des Rathauses in Herne ist durch die französische Besetzung vollkommen ruiniert worden. Der Schaden geht in die Millionen.

treten kaum möglich ist. Die Türen der Schränke sind eingeschlagen, die eisernen Dosen liegen in einzelnen Teilen am Boden. Tische sind umgeworfen, und die herausgerissenen Akten, Bücher und Schreibmaterialien bedecken 20 Zentimeter hoch den Boden. Telephonapparate sind mit einem Hammer fast bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. — Die Prioratwohnungen der ausgewiesenen Familien zeigen deutliche Spuren gewaltiger Eingriffe. Die Wachposten der Bahnhofsbeamten und der Polizeiwache sind fast vollständig zertrümmert. Im Ellgüterschuppen daselbst sind sämtliche Zerstörungen. Schränke umgeworfen, Akten erbrochen, Akten durcheinandergeworfen am Boden. In der Betriebslokomotivwerkstatt übertrifft die Verwüstung diejenige im Hauptgebäude. Angeheure Werte sind hier planmäßig vernichtet. Die Treibriemen sind in kurze Stücke zerschneiden, die festbaren Erzeugnisse und Materialien zerstört und durcheinandergeworfen. Die Schränke der Arbeiter wurden sämtlich eingeschlagen, der Inhalt auf dem Boden zerstreut. In den Betriebsräumen der Ingenieure und Werkmeister ist kein Stück ganz geblieben. Tische, Schreibtische und Stühle sind umgeworfen und zertrümmert, Fensterscheiben zertrümmert. Im Vorratsraum für Öle und Fette wurden die Fässer geöffnet, so daß der Inhalt sich auf den Erdboden ergoß. 54 Lokomotiven sind nach Angabe des Betriebsleiters von den Franzosen abgeschleppt worden. Nur zwei bleiben stehen, die nicht fahrbar waren. Der Schaden allein in der Reparaturwerkstatt beläuft sich auf Milliarden. Die Schuppen des Güterbahnhofs und die in seiner Nähe stehenden Eisenbahnwagen sind planmäßig ausgeplündert. Sämtliche Eisenbahnwagen sind erbrochen, die Räder gewaltsam geöffnet und, soweit der Inhalt sich irgendwie verwerten ließ, beraubt. Der Inhalt der anderen Waggons wurde zerstreut und verworfen. Inmitten lagen Kisten, Pakete, zerbrochenes Porzellangeschirr und anderes mehr. Umzugsut ist zertrümmert und auf die Seiten geworfen. Blinde Zerstörungswut und Raublust sind auch hier die Haupttriebfedern des Handelns gewesen. Es werden Wochen vergehen, ehe wieder einigermaßen Ordnung in die Wüstelei kommt.

Allerlei Meldungen

Essen, 28. März. In Brambaur wurde ein Bergmann von einem betrunknen Franzosen in einer Wirtshaus ohne jede Veranlassung mit der Pistole so schwer mißhandelt, daß ein Auge ausstuf und der Mann lange arbeitsunfähig bleiben wird.

In Weimar hörte der Lehrer M. aus Brambaur weibliche Hilferufe aus dem Stadtpark. Als er hinzuging, trat ihm ein Franzose, anscheinend ein Offizier, entgegen, und drohte ihm mit Erbschießen, dabei verletzte er ihn einige Fußtritte. Ein Mädchen kam weinend. Darauf stürzte sich der Franzose mit dem Ruf „Hände hoch!“ nochmals auf den Lehrer und schlug mit der Pistole auf ihn ein, bis er zusammenbrach. Dann gab der Wüstling auf den wie leblos am Boden liegenden Mann noch einen Schuß ab, der ihn schwer am Kopf verletzte. Der Vorgang wurde der Besatzungsbehörde gemeldet, aber es ist nichts geschehen.

Empörend ist die Behandlung der in den französischen Untersuchungsgefängnissen befindlichen Beamten. Die Verpflegung ist die denkbar schlechteste. Ungehört ist es, daß die Gefangenen für ihr Essen und die Berrichtung ihrer Notdurft das gleiche Geschir benutzen müssen. Die Wachen sind so klein, daß sich kaum ein Gefangener darin bewegen kann. Während der Verhandlungen vor dem französischen Gericht müssen die Gefangenen, auch die ältesten, im Dienst ergrauten Beamten, von morgens bis in den späten Nachmittag sitzen, damit sie müde werden sollen.

Von den Spenden der deutschen Landwirte sind über 200 von den Franzosen widerrechtlich eingekerkerte Deutsche verpflegt worden.

Drei Buchhändler in Witten a. Ruhr wurden vom französischen Kriegsgericht zu je 45 Tagen Gefängnis und 250 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil sie in ihren Schaufenstern Bücher ausgelegt hatten, die den Franzosen mißfielen. Die Läden wurden geschlossen, die Inhaber müssen aber die Gehälter der Angestellten weiter bezahlen. Auch der Zeitungsverkauf wird unterdrückt.

Tochum, 28. März. Die Franzosen verlangen, daß jeder Deutsche, der einer französischen Wache einen Ausweis vor-

zuzeigen hat, die Kopfbedeckung abnehme. Geschlecht dies nicht, so wird der Hut vom Kopf geschlagen. Viele ziehen es vor, ohne Kopfbedeckung auf der Straße zu gehen.

Verhaftung eines Tauchboothelden

Düsseldorf, 28. März. Der bekannte Tauchbootkommandant Otto Steinbrink, Ehrenbürger der Stadt Lippstadt, ist auf einer Reise nach Düsseldorf von den Franzosen verhaftet worden. Es wurde ihm nicht erlaubt, seine Familie davon in Kenntnis zu setzen.

Luowigshafen, 28. März. Eisenbahnerinspektor Gattfried hier wurde vom französischen Kriegsgericht in Vanduz zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er hatte sich geweigert, ein französisches Diensttelegramm nach einem französischen wilden Zug auf der Strecke weiter zu melden. Der Zug entgleiste. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

Köln, 28. März. Nach einem französischen Bericht wird der Kardinalbischof Dr. Schulte von Köln demnächst nach Rom reisen.

Köln, 28. März. Auf der Rückreise von Berlin nach Köln wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Solimann auf dem Bahnhof Bohmstel aus dem Zug herausgeholt, nach Durchführung seines Gepäcks aber wieder freigelassen.

Kohlenraub

Münster, 28. März. Auf der Zeche „Schlegel und Eisen“ beschlagnahmten die Franzosen 70 beladene Kohlenwagen. Auf der Zeche „Rheinbaben“ wurde ein Kohlenlager beschlagnahmt.

Beschlagnahme der Weinbaudomänen

Wiesbaden, 28. März. Die Rheinlandkommission hat die Beschlagnahme aller staatlichen Weingüter mit Gebäuden und Weinvorräten im Rheingau angeordnet, nachdem die Weinbauern des Rheingau schon vor 10 Tagen beschlagnahmt worden waren.

Dortmund wieder überfallen

Dortmund, 28. März. Gestern vormittag drangen die Franzosen wieder in Dortmund ein und befehligten zunächst das Rathaus, dessen Türen sie einschlugen. Angeblich suchten sie nach einem Berliner Herrn, der sich dort versteckt halten sollte. Dann brachen sie in die Grüwellische Buchdruckerei ein, wo Reichsbanknoten und Notgeldscheine der Stadt Dortmund hergestelt werden. Der Inhaber wurde verhaftet und der Betrieb durchsucht. Die Franzosen fanden aber keine Geldscheine. Darauf wurde das Post- und das Zollamt und die Hafenverwaltung besetzt. Ein Postfremder, der die Herausgabe der Kassenbücher verweigerte, wurde mißhandelt und gefesselt abgeführt. Vier weitere Personen von Rang wurden festgenommen. Nachdem auf dem Postamt für zwei Millionen Mark Briefmarken und 400 000 Mark Bargeld geraubt waren, zogen die Franzosen wieder ab. Es scheint, daß die Franzosen Mangel an deutschem Geld zur Eschmangzahlung haben und daß sie planmäßig die Städte überfallen, um größere Summen in die Hand zu bekommen.

Wieder ein Zug entgleist

Oberhausen, 28. März. Ein von Franzosen geführter Personenzug von Oberhausen nach Duisburg entgleiste vormittags mit allen Achsen. Zwei Wagen fuhren ineinander, die Maschine stürzte um. Man sah, wie mehrere Personen weggetragen wurden. Alles andere wird verheimlicht.

Die französische Kohlenrechnung

Paris, 28. März. In der Sitzung des Kammerausschusses für Finanzen erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, Le Troquer, hinsichtlich der Kohlen und Kohlentransporte, daß die täglichen Transporte seit kurzem 35 000 Tonnen erreichten. Die Ziffer verdoppele sich demnächst. Von 124 vor der Besetzung in vollem Betrieb befindlichen Hochöfen ständen noch 74 unter Feuer. Diese Ziffer erhöhe sich in kurzer Zeit durch die Entwicklung der Kohlen- und Kohlentransporte. Die Vorräte auf den Haldeu schätzt der Minister auf 560 000 Tonnen Koks und zwei Millionen Tonnen Kohlen.

Poincare über die Ruhrfrage

Paris, 28. März. Im Hauptauschuß der Kammer hat Poincare über die Rede für das Ruhrgebiet gesprochen. Er entwarf ein allgemein wirtschaftliches und politisches Bild zur Lage im Ruhrgebiet und machte im einzelnen Mitteilungen über die militärische Verwaltungsorganisation, die anstandslos dem Oberkommandierenden der verbündeten Truppen anvertraut worden ist. Weiterhin sprach Poincare auf den von der deutschen Regierung und den deutschen Industriellen von Anfang der Besetzung geleisteten passiven Widerstand zu sprechen. Er erklärte, daß die Schuldfrage,



die eine rein militärische Organisation sei, aufgelöst werden müsse und daß im ganzen tausend Beamte aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden seien. Nur eine andauernde und ununterbrochene Besetzung werde angesichts des Widerstandes der deutschen Regierung die Bewickelung eines Programms der Verwaltung des Ruhrgebietes erlauben, durch das das Wiedergutmachungsproblem gelöst werden kann. Diefem Problem zuzufolge müßten die Ein- und Ausfuhr-Lizenzen, die zur wirtschaftlichen Blockade führen, wieder eingeführt werden. Poincaré betonte die Tatsache, daß die Großindustriellen des Ruhrgebietes die Seele des Widerstandes seien. Vorschläge von neutralen oder alliierten Mächten könnte die französische Regierung nicht entgegennehmen. Weiterhin sagte Poincaré, daß Belgien und Frankreich darin einig sind, das Ruhrgebiet bis zur völligen Bezahlung der deutschen Schuld zu behalten und die Räumung des besetzten Gebiets nur nach Maßgabe der erfolgten Zahlung vorzunehmen. Offen vor allem, sagte Poincaré, würde unter keinen Umständen eher aufgegeben werden, bevor die Regelung der Reparationsfrage durchgeführt ist. In der Frage des Eisenbahnverkehrs konstatierte Poincaré mit Genugtuung, daß die Forderung nach freiwilligen Hilfskräften ausgezeichnete Ergebnisse hatte. Die Eisenbahnen seien das beste Band in den Händen der Besatzungsmächte. Ueber die Kohle- und Kohlentransporte machte er folgende Angaben. Seit kurzem erreichen diese Transporte eine tägliche Menge von 3500 Tonnen. Bald werde sie verdoppelt werden. Von den 114 Hochöfen vor der Besetzung sind 74 noch im Gange. Auch diese Ziffer werde bedeutend erhöht werden. Arbeitsminister Le Troquer machte im Anschluß daran noch die Mitteilung, daß die Ziffer der auf den Gruben vorhandenen Vorräte augenblicklich 560 000 Tonnen Kohle und 2 Millionen Tonnen Kohlen betragen. Die Kommission bewilligte darnach alle Kredite, die von der Regierung verlangt wurden.

Neue Nachrichten

Reichsminister Rosenberg über die Lage

Berlin, 28. März. Im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Reichsminister des Auswärtigen v. Rosenberg u. a., die Reichsregierung halte den vom amerikanischen Staatssekretär Hughes am 2. Dezember vorigen Jahres entwickelten Plan für die Entschädigungsfrage für einen gangbaren Weg. Hughes schlägt vor, eine internationale Kommission von Geschäftsleuten oder eine ähnliche Gruppe von Sachverständigen solle die Fragen untersuchen: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise noch leisten? 3. Wie können diese Leistungen bewerkstelligt werden? — Deutschland müsse aber die Sicherheit erhalten, daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt und daß der vertragmäßige Zustand im Rheinland wiederhergestellt werde. Die Reichsregierung könne sich nicht denken, daß irgend ein Sachverständigenausschuß in der Lage wäre, ein Urteil über die Leistungsfähigkeit Deutschlands abzugeben, bevor nicht dem geltend gemachten Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben und dessen Wertvernichtung Einhalt geboten sei. Auch sehe sie keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand, aus der Hand lege, ohne daß auch die Gegner sich auf die frühere Linie zurückziehen. Der Ausschuß war einmütig in der Ablehnung der von Poincaré geforderten Kapitulation, der passive Widerstand sei vielmehr fortzusetzen, bis durch internationale Abmachungen der unrechtmäßigen Besetzung ein Ende gemacht werde.

Unnötige Aufregung in Berlin.

München, 28. März. Gegenüber den aufregenden Berliner Meldungen über einen unmittelbar bevorstehenden Aufstand der Nationalisten unter Leitung der Münchener Verschwörer (Hilfer), die den preussischen Innenminister Severing sogar veranlassen, ohne Einvernehmen mit den übrigen Ministern und der Reichsregierung die Auflösung der deutschnationalen Freiheitspartei zu verfügen, teilt die Pressestelle des bayerischen Staatsministeriums amilich mit: „Die sonntäglichen Übungen vaterländischer Bezirksvereine in München und der Hilfergruppen haben außerhalb Bayerns eine undegreifliche Nervosität erzeugt und zu den ungläublichsten Gerüchten Anlaß gegeben. In Berlin war am Sonnabend sogar die Nachricht vom Ausbruch der Revo-

lution in München und dem bevorstehenden Anmarsch der Hilfertruppen auf Berlin verbreitet; aber der Verlauf der sportlichen Übungen, die ohne jede Waffenrüstung abgehalten wurden, wird auch den nervösen und leichtgläubigen Berlinern gezeigt haben, daß sie wieder einmal mit solchem Alarm genarrt worden sind. Die Übungen waren rein private Veranstaltungen der Organisationen, ohne daß die bayerische Regierung davon verständigt oder um Erlaubnis gefragt zu werden brauchte. Den Gipfel der Lächerlichkeit aber erreicht die Behauptung, daß eine Reichswehrübung, die zufällig am Tage vorher abgehalten wurde, in Zusammenhang mit den Übungen der genannten Verbände stehe.“ — Es muß nun doch einmal ernstlich ausgesprochen werden, daß man sich in Süddeutschland die Ausbrüche der Berliner Kollers nachgerade verbittet.

Die neue Skupščina in Juglawien

Belgrad, 28. März. Bei den letzten Wahlen haben die erbischen Radikalen und die kroatische Bauernpartei, welche 70 Sitze in Kroatien und Dalmatien erlangt hat, die während der Sitzung in der Skupščina (Abgeordnetenhaus) erobert, während die Demokraten auf 45 Abgeordnete zusammengeschrumpft sind. Die Radikalen vertreten das Großserbentum, das die andern Stämme des neugeschaffenen Reichs unterdrücken will, während die Bauernpartei unter ihrem Führer Raditsch die Interessen der Nationalitäten gegen das Großserbentum vertritt. Keine der beiden Parteien, die in schroffem Gegensatz zueinander stehen, hat die Mehrheit; dadurch erhält die neue Skupščina das Gepräge eines Kampfparlaments mit der Lösung: die Serbentum, die Kroaten.

Eine Denkschrift der englischen Industriellen

London, 28. März. Die sogenannte Industriellengruppe, die aus 40—50 konservativen Abgeordneten besteht, schickte gestern auf eine neue Denkschrift über die Ruhrkrise und Lösung der Entschädigungsfrage. Sie verlangt eine tätigeren Politik der Regierung angesichts der sichern Tatsache, daß die Forderungen der Ruhrkrise zu erhöhter Arbeitslosigkeit in England führen wird. Die ganze Stellung der Regierung Bonar Laws wird aber täglich schwächer.

Landau, 28. März. Der Drehschloßbenutzer Böhner wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er angeblich verschuldet habe, das französische Lokomotiv im Bahnhof Ludwigshafen in die Drehscheibe fiel.

Württemberg

Stuttgart, 28. März. Neuer Gesetzentwurf. Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über das Anerkennungsrecht festgelegt. Das Gesetz soll der in Württemberg, vor allem im Oberland, in der Hohenloher Gegend und in Teilen der Alb und des Schwarzwalds verbreiteten Sitte eine gesetzliche Grundlage geben, wonach der bäuerliche Hof in der Regel dem erstgeborenen Sohn oder dessen ältestem männlichen Nachkommen als Ackerbesitz überlassen und dieser Uebernehmer zwecks Erhaltung des Guts in seiner Hand bei der Abfindung der Miterben weitgehend bevorzugt wird.

Stuttgart, 28. März. Die Stuttgarter Strassenbahnen hatten nach dem Geschäftsbericht für 1922 in dem abgelaufenen Jahr einen Verlust von 26 998 106 Mark (im Vorjahr 410 573 Mark Reingewinn).

Geislingen a. S., 28. März. Ertrunken. Kleinere Knaben machten sich am 28. März im Teich zu schaffen. Dabei stürzte der jährige Sohn des Wauers Eßlinger ins Wasser. Die anderen Knaben ergriffen denn die Flucht und bis Hilfe kam, konnte das Kind nur noch an der Ufergelände werden.

Stuttgart, 28. März. Ruhrkinder auf der Durchreise. Am Dienstag abend traf wieder ein Transport mit etwa 80 Kindern aus Essen a. Ruhr hier ein. Es waren schulerkaltene Knaben und Mädchen, die in Bonndorf im badischen Schwarzwald für längere Zeit untergebracht werden sollen. Die Kinder wurden hier gastsfreundlich aufgenommen und bewirtet; eine Sammlung in den Wartezellen ergab 120 000 M., während im Zug schon 60 000 M. erjammelt worden waren. Auch eine Reihe württ. Gemeinden, so Maulbronn, Groß-Süßen, Blaubeuren, Lauffen, Mergentheim, Freudenstadt, Baiersbrunn, Ludwigsburg und Zuffenhausen haben sich erboten, Kinder aus dem Ruhrgebiet aufzunehmen.

Gewitter. Nach einem Sturmwind, der mit turmhohen

Staubwolken die Stadt einhüllte, trat ein kurzes Gewitter ein, das stellenweise ergiebigen Regen brachte.

Die Preise um Mitte März 1923. Gegen den Stand um Mitte Februar 1923 ist in Stuttgart gleich geblieben der Preis für Weizenmehl (175 M.), Schweinefleisch (3500 M.), Rindfleisch 1. S. (2500—2600 M.). Geflügel ist der Preis von Hammelfleisch (von 3060 auf 3300 M.), geräucherter Speck (von 7000 auf 7200 M.), Markenbrot (von 175 auf 204,3 M.), Erbsen (von 1000 auf 1050 M.), Kartoffeln (von 30 auf 47,5 M.), Butter (von 2300 auf 2600 M.), Vollmilch (von 300 auf 380 M. das Liter), Eier (von 280 auf 310 M. das Stück), 1 Ztr. Hausbrandkohle (von 8329 auf 14 743 M.), Anthrazitkohlen (von 9195 auf 16 770 M.). Zurückgegangen ist der Preis für Dinkel (von 3900 auf 3500 M.), Rindfleisch 2. S. (von 2000 auf 1700 M.), Kalbfleisch (von 3600 auf 3200 M.), Weizenbrot (von 850 auf 800 M.), markenfreiem Schwarzbrot (von 700 auf 650 M.), Speisebohnen (von 1000 auf 900 M.), Linsen (von 1200 auf 1050 M.), inländ. Schweinefleisch (von 7500 auf 6000 M.), ausländ. Schweinefleisch (von 6000 auf 4000 M.) und Ortes (von 1306 auf 1150 M.). Die Preise verstehen sich je für ein Pfund.

Württembergischer Landtag.

Reil-Bazille-Zusammenstoß.

Stuttgart, 28. März.

Da bei Schluß der am Dienstag vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den Antrag auf sofortige Haftentlassung des in Augsburg verhafteten kommunistischen Abgeordneten Karl Müller sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, mußte der Landtag am Mittwoch noch auf eine halbe Stunde nachgezogen werden. Die gereizte Stimmung und Erregung wirkte in die neue Sitzung nach und es kam wiederholt zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Sozialdemokratie und der Rechten.

Vizepräsident Dr. Roth eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß von der Regierung ein Gesetzentwurf über das Ackerrecht eingegangen ist.

Abg. Bazille (S.D.) zur Geschäftsordnung: Ich stelle den Antrag, die Sitzung unverzüglich aufzuheben, weil sie nicht ordentlich einberufen worden ist. Den Antrag auf namentliche Abstimmung über die Haftentlassung Müllers haben wir gestellt, weil es sich um eine außerordentlich wichtige Sache handelte und weil wir ausdrücklich die Beschlußunfähigkeit des Hauses feststellen wollten. Es ist noch nicht lange her, daß die Regierung mit der Aufforderung an dieses Haus herangetreten ist, bei Anklagen wegen Hochverrats und Hochverratsverdachts von der bisherigen Praxis abzuweichen. (Zuruf links: Gehört nicht zur Sache! Bazille: Ich spreche zur Geschäftsordnung!) Es war also insofern eine ganz ungewöhnliche Lage, als die Regierung in der gestrigen Sitzung nicht mehr anwesend war, um auch ihrerseits dem Hause ihren Standpunkt klarlegen zu können. Infolgedessen mußten wir, um das von der Regierung selbst aufgestellte Prinzip zu retten (weiter links: Die Sache hat auch eine wichtige politische Seite: wenn die Einheitsfront bricht, droht Deutschland eine ganz furchtbare Gefahr. Bei der Auseraumung des Termins einer neuen Sitzung hat Vizepräsident Pflüger, der es nicht für nötig fand, sich nach der stehenden Übung zuvor mit den Parteien darüber zu verständigen, gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstoßen. (Lärm links. Bazille: Schweigen Sie doch! Abg. Reil: Schweigen doch Sie; Sie haben mehr Grund zu schweigen! Abg. Stetter: Dieser erbärmliche Lump! Abg. Pflüger: Gehört das zur Geschäftsordnung? Abg. Reil: Ich werde noch reden, deutlicher als Sie es wünschen!)

Abg. Scheef (Dem.): Dem Antrag auf Aufhebung der Sitzung widerspreche ich. Vizepräsident Pflüger ist seinen Pflichten durchaus nachgekommen. Den Vorwurf des Verstoßes gegen Treu und Glauben richte ich an Herrn Bazilles eigene Adresse; er hat durch die Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit die Abmachungen des Ackerrechtsrates, daß die Tagung gestern ihren Abschluß finden soll, geradezu unmöglich gemacht. Wir verlangen,

die Böffchen im Glase klirren.

Frau von Attmatt ließ das ihre fallen und griff mit den Händen in die Luft.

Ganz wenig Blut, nur ein feines rotes Schlingelchen, ringelte aus dem linken Mundwinkel am Rinn und dem weichen Halse hinab in das dunkle Kleid.

Doktor Weigand und Thea waren herzugekommen, hoben das rückwärts stehende Haupt mit dem Kissen dahinter höher und tauschten einen Blick: Nichts zu tun!

Attmatt hatte seiner Frau Hand ergriffen und war am Stuhle niederknien. Fassunglos murmelte er: „Lola... Lola...“

Da sie ihn noch hörte, blieb zweifelhaft. Um den halboffenen Mund legte sich ein Lächeln der Bitterkeit. Die Argen krochen.

Der alte Arzt lehnte der Kopf der Sterbenden zurück und stand, die Hand an ihrem Kusse, regungslos.

„Doktor! Keine Hilfe!“ schrie Attmatt.

Weigand legte den Finger an die Lippen. Aufzig eirdrasen lassen! bedeutete die Geste. Heiß! quälen!

Dennoch flüsterte Attmatt: „Fräulein Rütte...“

Thea machte ein Zeichen der Verneinung.

Da zog Attmatt, indem er sich etwas aufrichtete, den Kopf seiner wohl bereits betäubten Frau mit dem Kissen an seine Brust. Ein leises kurzes Nücheln, ein kaum vernehmbarer Seufzer, eigentlich nur ein Hauch, ein Ausatmen — das Ende. . . .

Thea sagte Lines Arm: die Kemmermanns zogen sich still zurück. Hinter sich vernahmen sie das furchtbare, tiefstem Seelenleid entquellende Schluchzen eines starken Mannes —

(Fortsetzung folgt.)

Blaubart.

18) Roman von Marianne Newls.

Unzählige Delbildnisse, Pastelle, Miniaturen, Schattenspiele, Glaspastell, offenbar die Attmattische Sippe darstellend; daneben preussische Fürsten, Staatsmänner und Feldherren in Kupfer- und Stahlstich, Holzschnitt, als kleine und große Büsten aus einfachem Gips und in Eisen- und Bronzenachbildungen bedeckten die Wände bis in den Flur hinein. Weniges davon besaß, andern als zeitgeschichtlichen Wert. Die Erwerber mochten neben Familienschätzung und vaterländischer Gesinnung auch Kunstsin, aber nicht die Mittel, ihn zu befriedigen, befehlen haben. Attmatt zeigte und erklärte jedoch mit jolch einer kindlichen Freude am Besitze, daß sie bei dem großen, starken, nicht mehr jungen Manne geradezu rührte und alles Kritischen unterdrückte. Selbst Philipp und Flock zügelten ihr gereiftes Urteil zu einem mild spöttischen Lächeln gegen Thea, wenn es Attmatt nicht sah. . . .

In des Hausherrn Arbeitszimmer, dessen Wände auf einfachen Werten viele meist alte Bücher, auch Stöße von Geschäftspapieren, Hefen, Kollanten mit der Gutsbuchführung bedeckten, hingen über dem Schreibtisch vier Bilder, von denen Attmatt nur das unterste der Kreuzfigur Thea gewissermaßen vorstellte: „Meine Tochter Donata.“ „Oben die Erste, Donatas Mutter!“ flüsterte Glik Thea zu, als nun Attmatt Philipp eine neue Registrierung einrichtete, die er von einer Ausstellung mitgebracht hatte.

Ein edles Antlitz, von lippigem dunklem Haar gekrönt. Eine Feuerbach-Schönheit und das Ideal eines jungen höchst empfindenden Geistes.

„Nichts die Zweite, der kleinen Waise erste Pfliegerin und Erzieherin.“

Eine Dunkelblonde mit schlichtem weichem Kragen um den vollen Hals; die sorgende Hausfrau und Gutsherrin, wie sie sich wohl der reise bedachtsame Mann wählt.

Frau Lolas Bild zur Linken war in Pastellfarben leicht und luftig ausgeführt: Rosa Bekräusel, daraus schmale, nackte Schultern tauchten. Auf schlanchem Halschen ein wuscheliger lachender Kindskopf; das gehätschelte Spielzeug des bei weitem älteren Mannes.

Als der Rundgang in der Hausfrau Wohnzimmer endete, erkundigte Attmatt sich sogleich: „Du fühlst dich doch wohl, Lola?“

„Nicht schlechter als ihr alle. Der Gewitterdruck hat wohl jedem die Brust beklemmt. Und du treibst deine bedauernden Gäste in ganz Rodewald umher, weil du in deine alte Krutche so lächerlich verliebt bist.“

„Ja, ich lieb', was mein ist, wenns auch klein ist!“ entgegnete er und legte seine großen, auf ihrem Rücken etwas behaarten Hände zärtlich um seiner Frau armen Kopf mit dem dünnen, krankhaft weichen Haar und den eingesunkenen Schläfen.

Es wurden Gefrischungen gereicht, unter anderem Eiswasser mit Mosel.

„Ich darf doch auch davon trinken?“ fragte Lola, und der alte Arzt nickte mit nachgiebigem Nicken.

In Frau von Attmatts Augen leuchtete eine fiebernde Hoffnung. „Ganz gewiß werde ich wieder gesund! Der Doktor hört auf, mich zu schikanieren!“ Mit der gierigen Gattin solcher Kranken, dem kinderhaften Verlangen nach dem Genuß, das im Augenblick des Gewährens zu erlöschen pflegt, weil ihm die erschöpfte Natur die Befriedigung verweigert, nahm Lola einen Schluck, bekam vielleicht ein winziges Eisstückchen in die Luftzöhre und mußte heftig husten.

Im gleichen Augenblick folgte unerwartet einem großen Stöße fast unmittelbar ein Donnertröden, daß

daß die Tagesordnung heute ordnungsgemäß durchgeführt wird.

Abg. Keil (Soz.): Den sachlichen Ausführungen des Vorredners kann ich durchweg beitreten. Ich erhebe feierlich Einspruch gegen die Art und Weise, wie der Abg. Bazille mich öffentlich insamieren will unter Mißbrauch der Geschäftsordnung und auch unter Mißbrauch von Kenntnissen, die er nur auf illegitimem Wege gewonnen haben kann. Der Abg. Bazille hat gesprochen von einem Einstellungsbeschluss des Staatsanwalts, es besteht nur der Entwurf eines Einstellungsbeschlusses. Im übrigen denke ich nicht daran, mich etwa von dem Abg. Bazille einschüchtern zu lassen. Ich werde deutlich reden und habe keinerlei Grund zu schweigen. (Bazille: Vor Bericht!) Daß die Arbeiten des Untersuchungsausschusses nicht rascher vorangekommen sind, daran trage ich keine Schuld. Ich sehe jeden Augenblick zur Verfügung und werde für das Eintreten, was ich ausgesprochen habe. (Zuruf rechts: Unter Bericht auf die Immunität?) Der Augenblick wird kommen, wo ich reden werde, so klar und bestimmt, daß dem Abg. Bazille die Augen übergehen werden.

Abg. Bazille erklärt noch persönlich: Wir haben lediglich von dem geschäftsordnungsmäßigen Recht der Anweisung der Beschlussfähigkeit Gebrauch gemacht, der Abg. Keil kann also nicht von Vergewaltigung reden. Daß die Einstellung des Verfahrens bevorzugen soll, habe ich nicht auf illegitimem Wege sondern von der Staatsanwaltschaft selbst erfahren. Was den Untersuchungsausschuss anbelangt, so stelle ich fest, daß der Abg. Keil nichts Neues vorgebracht hat (Zuruf links: das ist unwahr!); dagegen ist es richtig, daß der Abg. Keil eine ganze Anzahl neuer Lügen weiter verbreitet hat.

Abg. Keil: Da der Präsident sich nicht veranlaßt sieht, mich gegen diesen Vortritt zu schützen, so muß ich diesen Vortritt mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Bazille auf Abbruch der Sitzung gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Man geht hierauf über zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Ulrich (Soz.) auf sofortige Haftentlassung des Abg. Karl Müller. Vor Beginn der Abstimmung verlassen die Mitglieder der Rechten, mit Ausnahme des Abg. Wolff den Saal. An der Abstimmung beteiligten sich 52 Abgeordnete, das ist genau eine Stimme mehr, als die für einen gültigen Abstimmungsbeschluss absolute Mehrheit. Der Antrag Ulrich wurde mit 41 gegen 6 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Gegen den Antrag (D. Vp.), der Stimme enthielt sich von der Rechten Vizepräsident Dr. Roth und Dr. Wolff, ferner vom Zentrum Bratig, Pollich und Groß.

Das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

fen, wärmen Winter aus: Nach sehr milden Wintern folgt eher ein warmer oder normaler Sommer als ein kühler. Der zweite Weg, den Krüger zur Beurteilung des Wetters für den kommenden Sommer einschlägt, führt über die unter den Meteorologen noch sehr fröhlichen Wetterperioden. Er läßt sich auf die Sonnenfleckenperiode von elf Jahren und verschleudert andere von 3 bis 89 Jahren ein und findet hier eine Bestätigung obiger Ergebnisse. In der Hoffnung auf den leidlich warmen, wenn auch etwas mäßigen Sommer darf man jedoch nicht vergessen, daß nach dem milden Winter im April mit einem erheblichen Kälterückfall zu rechnen ist nach dem alten Satz: Grüne Weihnachten — weiße Ostern!

Abwehr des Kartoffelkäfers. Da der Kartoffelkäfer (Colorado-Käfer) aus Amerika nach Frankreich eingeschleppt worden ist und sich dort bereits auf einem Gebiet von 250 Quadratkilometer ausgebreitet hat, besteht die Gefahr, daß dieser verheerende Kartoffelschädling auch nach Deutschland eingeschleppt wird. Der Käfer lebt auf Kartoffelkraut und allen anderen Nachschattengewächsen, besonders auf Tomaten, aber auch auf Kohl, Disteln, Knäuter u. Melde, Hedertich und Johannisbeersträuchern. Der Käfer und seine Larven fressen die Kartoffelblätter kahl und können großen Schaden anrichten. Er wird mit Kartoffeln und Branntgut aller Art verschleppt und vermag auch weite Strecken zu überfliegen. Um die Einschleppung dieses gefährlichen Schädlings aus Frankreich zu verhindern, ist durch eine demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Reichsverordnung die Einfuhr von Kartoffeln, Tomatenpflanzen Auberginen und Johannisbeersträuchern sowie von Abfällen und Verpackungsmaterial solcher Früchte und Pflanzen aus Frankreich verboten worden. Diese Bestimmung entspricht der bereits zum Schutze gegen die Einschleppung des Kartoffelkäfers aus Amerika erlassenen Verordnung vom 26. Februar 1875. In einem durch die Biologische Reichsanstalt zu Berlin-Dahlem ausgegebenen Flugblatt werden die interessierten Kreise über die Natur des Schädlings näher unterrichtet. Das Flugblatt, dessen größte Verbreitung zu wünschen ist, kann durch die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem bezogen werden.

ep. Der Kampf gegen den Absinthkneps. Ein dem Reichstag zugangener Beschlusseurteilt verbietet Herstellung und Auszugeh von Absinth, da derselbe der Volksgesundheit unzutraglich ist und Epilepsie-Erscheinungen hervorruft. Der Absinthgenuss hat sich bei uns nach dem Krieg verbreitet. Man geht heute auf mehrere Soldaten das schädliche Getränk in Belgien und Frankreich kennen. Frankreich treibt im besetzten Gebiet gesessentlich Absinthhandel; diesen gilt es zu unterdrücken.

Der April. Der Monat April, dessen erster Tag nach altem Volksglauben der Todestag, nach anderer Meinung auch der Geburtstag des Verräters Judas Ischariote sein soll, ist meistens ein sehr unbeständiger Geselle. Gewöhnlich macht das Wetter in diesem Monat die tollsten Sprünge, und ein Sprichwort sagt: Wetterwendigen wie der April. Karl der Große gab dem Monat den Namen Ostermond. Wahlich der Begriff innigster Freude, der für den Christen in dem Gedanken des Osterfestes zutage tritt, das diesmal gerade mit dem Beginn des Monats zusammenfällt, kommt in diesem Monat sichtbar auch in dem Grünen jeder Wiesen, jedes Raumes und Strauches in jeder Aueherung der Natur zum Ausdruck. In allen Regenbogenfarben glänzt es in Feld und Flur. Die Vögel sind im April fast alle zurück, und vielerlei feldmäßig erschallt wieder innerhalb und außerhalb der Wälder ihr Gurren und Rufen. Sehr oft ist der April auch nicht der weiterwendliche Narr, als den ihn die Überlieferung an den Pranger zu stellen beliebt. Schon manchen holden Frühlingstag hat er uns beschert, und wir hoffen, daß uns auch in diesem Jahre deren recht viele zuteil sein mögen.

Braune Schuhe sind Luxus. Ein Berliner Schuhmachermeister wurde zu 1000 M Geldstrafe verurteilt, weil er in seinem Auslagenfenster ohne die für Bedarfsgegenstände vorgeschriebene Preisbezeichnung ein Paar braune Schuhe ausgestellt hatte. In der Verurteilungsverhandlung bekundeten die Sachverständigen des Preisprüfungsamts und ein Schuhmachermeister, daß braune Schuhe, gleichwohl aus was und wie sie gearbeitet seien, als Luxus zu betrachten seien. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Meister frei.

Allerlei

Eine deutsche Wahrheit bekam der französische Herr „Kreidebelegte“ in Euskirchen zu hören. Er suchte ein neues Dienstmädchen und da häßte ihm die Stütze eines gegenüber wohnenden Bauunternehmers gar nicht übel gefallen. Die Stütze, Anna Cremer, wies den „ehrenvollen Antrag“ schüdde zurück: sie wolle lieber in Holzschuh bei Deutschen arbeiten, als in Lackschuh bei Franzosen; überhaupt, ein deutsches Mädchen, das bei Franzosen arbeite, habe keine Ehre im Leibe. Der Herr Kreidebelegte machte die Ablehnung zuerst wohl für Hiererei halten; er ließ das Mädchen zu sich kommen, aber auf sein Zurücken wurde die tapfere Anna noch entschiedener und sie rief ihm ins Gesicht: alles was ich gefügt habe, ist wahr, ich nehme kein Wort zurück. Da packte den Franzmann die heiße Wut; er brüllte das Mädchen an, das sei eine schwere Beleidigung Frankreichs, Leute von solcher Gesinnung könne er in der (deutschen) Stadt nicht dulden. Innerhalb 24 Stunden müsse sie das besetzte Gebiet verlassen. Und so geschah's.

Ein deutsches Junkerflugzeug, das für den Reiseverkehr zwischen Schweden, Rußland und Persien bestimmt ist, ist auf der Probefahrt von Moskau in Charkow glücklich eingetroffen.

Verurteilung. Der frühere Leutnant Köhn aus Peilin wurde vom Schwurgericht in Jwidaun schuldig gesprochen, seine frühere Geliebte vorzüglich, aber ohne Überlegung getötet zu haben. Das Urteil lautete auf 6 Jahre 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Es Millionen Mark erschwindelt haben drei Börsenagenten der Frankfurter Börse, indem auf Konten von Kunden der Wiesbadener Bank für Handel und Gewerbe falsche Eintragungen gemacht und dann Echecks auf die überflossenen Beträge ausgedeckt, der Betrag wurde durch das Finanzamt aufgedeckt, da die drei Verbrecher wegen verschwenderischen Lebens in den Verdacht der Steuerhinterziehung gekommen waren.

Wetter sind geworden ist der Stettiner Dampfer „Hannaland“, der bei Grenaa auf Grund gestochen war.

Brand. Beim Brand einer großen Neunporter Familienpension, in der meistens Schauspieler wohnen, kamen mehrere Personen in den Flammen um.

Infolge Brandstiftung sind auf drei Gutshäuser von Oststagslöhren niedergebrannt. Ein altes Ehepaar fand den Tod in den Flammen. Auch 78 Schweine kamen um. Ein Brandstifter wurde verhaftet.

Zählung der Lehrergelasse. Das Finanzministerium hat sich bereit erklärt, mit Wirkung vom 1. April 1923 an bis auf weiteres in den Gemeinden mit nicht mehr als 4000 Einwohnern die Gehaltszahlung an die unfähigen Lehrerinnen und Lehrerinnen einschließend der unfähigen Fachlehrerinnen sowie an die Amtsverweiser auf erledigten Stellen auf die Pensionsämter zu übernehmen.

Strahburger Zeit in Frankreich. Die französische Regierung wird angeht die ablehnende Haltung der Kammer gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit einen Gesetzentwurf einbringen, der die Einführung der Strahburger Zeit (Vorbereitung um 35 Minuten) vorsieht, und über den noch vor den Osterferien verhandelt werden soll.

Sturm auf das Rathaus. Um gegen die neuen städtischen Steuern Einspruch zu erheben, veranstalteten 30 000 Geschäftsinhaber und Angestellte in Madrid eine stürmische Kundgebung vor dem Rathaus. Sie drangen in das Haus ein und richteten großen Schaden an.

Uberschwemmung. Durch Hochwasser des Tarsis sind 300 Geviertmeilen Mesopotamiens überschwemmt. Die Stadt Bagdad ist fast ganz von Wasser eingeschlossen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 28. März 20 989,80 (20 987,20).
Stuttgarter Börse, 28. März. Die heutige Börse zeichnete sich durch besondere Festigkeit aus. Bankaktien: Hypothekendarb 2900 (2900), Rotenbank 18 300 (18 000), Vereinsbank 5500 (5500). Brauereiwerte: Reffenmeyer 16 000, Hohenzollern 18 000, Schöner 4500 (4000), Hohenzollern 18 000 (12 000), Walle 18 000 (12 000). Metallaktien: Feinmechanik 42 000 (38 500), Heber 42 500 (38 000), Jungfer 10 000 (16 000), Metallwaren 25 500 (22 000). Maschinenwerte: Daimler 10 000 (8000), Langbeiner 30 000 (31 000), Maschinenfabrik Schilling 15 500, Heiser 32 000 (30 000), Weingarten 21 000 (19 000), Reckartulmer 17 000 (13 500). Spinnereiwerte: Erlangen 15 000 (16 000), Unterhausen 35 000 (32 000), Metallheim 65 000, Kolb-Schule 20 500 (18 500), Ruchen 21 000 (19 000), Hülz 27 000 (29 000), Schilling 29 000, Rastum 61 000, Feinindustrie 36 000 (42 000). Uebige Werte: Antlin 33 000 (28 900), Zement Heilberg 17 500 (18 000), Deutsche Verlagsanstalt 18 000 (19 000), Kohn-Rothwoll 29 000 (25 500), Konfektfabrik Leibbrand 7800 (6000), Krumm 8000 (7450), Salzwerk Heilbronn 82 000 (76 000), Wachenheim 20 000 (19 000), Bäckermühle (40 000 (34 000), Stuttgarter Zucker 16 500 (14 000). Anorr-Wästen wurden heute im amtlichen Verkauf eingeführt, es zeigte sich Nachfrage, doch die der Kurs auf 21 000 gesetzt wurde. Ziegelwerke Ludwigsburg 29 000, Bezugsrecht auf Ziegelwerke 14 000, dasjenige von Bäckermühle 20 000. Württembergische Vereinsbank.

Karlsruher Produktenbörse, 28. März. 1. Abteilung: Getreide und Mehl: Der Besuch läßt gegen den Vortag wohl im Hinblick auf die kommenden Feiertage zu wünschen übrig. Das Interesse ist ziemlich reg, doch bleiben die Käufer zurückhaltend. Man hörte folgende Preise, alles in 1000 M für 1000 Kilo: Weizen 38—100, Roggen 38—90, Gerste 78—80, Inland, Haber 58—62, Arie 38—45, Ausland, Mais 88—90, Roggenmehl 150, 2. Abteilung: Weine und Spirituosen: Kaarlos, Zurückhaltung im Hinblick auf die Feiertage, keine Preise.

Märkte

Stuttgarter, 28. März. Schlachttiermarkt. Im Hinblick auf die Feiertage sollte dem gestrigen Schlachttiermarkt, der eine große Zufuhr aufzuweisen hatte, heute bereits ein weiterer folgen. Diese Maßnahme war verfehlt, denn was heute dem Markt zugeführt wurde, war so gering, daß auf Preisfestlegungen verzichtet werden.

Herrenberg, 28. März. Viehmarkt. Dem Markt waren zugeführt: 2 Ochsen, 32 Kühe, 101 Stück Jungvieh. Obwohl viele Käufer anwesend waren, ging der Verkauf langsam bei sinkenden Preisen. Erhöht wurden für eine trüchtige Kuh 2—2½ Mill. Mk., für eine Milchkuh 2—2½ Mill. Mk., für eine Schlachtkuh 1½ bis 2 Mill. Mk., für eine Kalbin 2—2½ Mill. Mk., für ein St. Jungvieh 400 000—1½ Mill. Mk.

Schweinepreise. In Herrenberg kosteten Ferkel 170 bis 220 000 M, Käufer Schweine 260—440 000 M, je das Paar, in Unterkärheim Ferkel 120—160 000 M, Käufer 240 bis 270 000 M.

Urach, 28. März. Der Fruchtmarkt waren zugeführt: 52 91 Ztr. Dinkel, 124,36 Ztr. Gerste, 72,16 Ztr. Haber, 20,75 Ztr. Weizen, 55,93 Ztr. Roggen. Preis per Ztr.: Dinkel 34—45 000, Gerste 32—40 000, Haber 15—32 000, Weizen 40—50 000, Roggen 32—37 000 M.

Unterärkelheim, 28. März. Auf dem Baummarkt kosteten Birnen- und Apfelhochstämme 5000 M (im Vorjahr 30—40 M), Spalier 4000—5000 M (25—35), Pflaume 2000 (40), Kirchen 3000 bis 4000 (35—45), Zwetschen, Pflaumen 8000 (30—45) M, Johannisbeeren 20—30 (2), Stachelbeeren 35 (3), Himbeeren 16 (6) M, Rosen (nieder) 350 (8), Stachelbeeren 150, Zimder 4000 (60—80), Kistenweiden der Ring 10 M (25 Z), Ebenweiden 1000 M pro 100 Stück (8).

Neues vom Tage.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Berlin, 28. März. Der Reichskohlenverband und der Ausschuss des Reichskohlenrats hat beschlossen, zur Förderung des allgemeinen Preisabbaus in den Bezirken Oberschlesien, Niederschlesien, Sachsen, Oberfranken, Dürren und Bayern die Nettodurchschnittspreise für Steinkohle bzw. Hauskohle um 3000 M. und in dem Bezirk Baringhausen um 2000 M. je Tonne herabzusetzen. Die Nettopreise für Briketts wurden in Mitteldeutschland um 5000 M., in Bayern um 2000 M. herabgesetzt, während der Preis für Kohlenbriketts in Mitteldeutschland um 1900 M. und in Bayern um 1100 M. je Tonne ermäßigt wird. Die Preisherabsetzung konnte nach Lage der Dinge nur für das unbesetzte Gebiet vorgenommen werden. Die für heute zu erwartende Ermäßigung der Kohlensteuer von 40 auf 30 Prozent, also um ein Viertel, wird selbstverständlich für das ganze Reichgebiet erfolgen.

Severings Vorgehen gegen die Deutsch-völkischen.

Berlin, 28. März. Das preussische Staatsministerium hat angesichts des von Innenminister Severing vorgelegten Materials demütig die Politik des Innenministers bestätigt.

Belagerungszustand in Emmerich und Wesel.

Duisburg, 28. März. In Emmerich und Wesel haben die Franzosen in den von ihnen besetzten Stadtteilen den Belagerungszustand erklärt.

Ausweisungsbefehle.

Eisen, 28. März. Die Familie des ausgewiesenen Oberbürgermeisters Zimmermann von Buer hat den Befehl erhalten, das besetzte Gebiet bis spätestens Donnerstag zu verlassen.

Vogau, 28. März. Von den fünf noch als Geiseln zurückgehaltenen Polizeibeamten sind zwei entlassen und ausgewiesen worden.

Langenshlack, 28. März. Die diamantene Hochzeit konnte das Ehepaar Simon Weißer begehen. Freitag, 28. März. Der Stadtrat hat für die Vorarbeiten zur Erbauung des Elektrizitätswerks einen weiteren Kredit von 2 Millionen Mark bewilligt. Die städtische Vermögenssteuer hat im Monat Februar den Betrag von über 7 940 000 M. erbracht, ebenfalls über 7 Millionen brachte die Aufenthaltsteuer für Fremde ein. — Die Kellame an und in den Wagen der Straßenbahn hatte ein jämmerliches Ergebnis. Es sind bis jetzt im ganzen nur 200 000 M. eingegangen.

Herabsetzung des Kohlenpreises. Wie verlautet, ist damit zu rechnen, daß die Kohlensteuer ab 1. April von 40 auf 30 Prozent (also um 25 Prozent) herabgesetzt wird. Zusammen mit der Ermäßigung des Zehntkohlenpreises dürfte eine Verbilligung der Kohlen um 9 bis 11 Prozent, für Briketts um etwa 16 Prozent zu erwarten sein.

Die Abfindung der Weiblichen Beamten bei Post und Eisenbahn im Fall ihrer Verheiratung stellt nach Ansicht des Reichsfinanzministers keinen Arbeitslohn dar, daher könne aus der üblichen Steuerabzug nicht gemacht werden. Die Entscheidung bleibt indessen den Rechtsmittelbehörden überlassen.

Die Diebstähle von Handgepäck in den Eisenbahnzügen sollen nicht nachlassen. Vielmehr sind die Reisenden selber schuld, da sie ihr Gepäck beim Verlassen des Wagenabteils trotz Warnung unbeaufsichtigt lassen oder unbekanntem Mitreisenden übergeben. In den Zügen sind die Schaffner anwesend, auf Wunsch der Reisenden, sind ihr Abteil vorübergehend verlassen oder nachts schlafen und vor Verabreichung und Uebernahme gefesselt sein wollen, das Abteil abzuschließen. Eine Haftung für das unbeaufsichtigte Gepäck übernimmt die Bahnverwaltung nicht.

ep. Der jährliche Vertretertag des Evang. Volksbunds für Württemberg findet in der Dierwoche am Dienstag und Mittwoch, 3. und 4. April, in Stuttgart statt. Zahlreiche Vertreter aus dem ganzen Land sind bereits angemeldet.

ep. Eine internationale Konferenz der christlichen Jungmännervereine findet vom 30. Mai bis 10. Juni ds. Js. in Pfäferschach a. See (Oesterreich) statt. 5 verschiedene Ausschüsse bereiten Berichte vor über Körperpflege, Rechtschaffen, religiöses Leben und Stellung der Jugendlichen in Familie und Staat. Außer den Sitzungen finden Vorträge von Pfälfinder-Gruppen und Spielen sowie religiöse Versammlungen statt. Bis jetzt sind 871 Abgeordnete aus 46 verschiedenen Ländern angemeldet.

Die neuen Hundekleinfundamentnoten werden in den nächsten Tagen in den Verkehr gebracht werden. Sie sind auf weißem Papier gedruckt, das rechtsseitig eine violette Stoffauflage mit grünen und orangefarbenen Fasern trägt. Der 40 Millimeter breite Schaum läßt bei Durchsicht ein fortlaufendes Wasserzeichen (Eichenlaub mit Kreuzdorn) erkennen. In der linken unteren Ecke befindet sich das Kopfbildnis des Kaufmanns Georg Bisse, von Hans Holbein dem Jüngeren gemalt. Rechts davon befindet sich auf zweifarbigen Hintergrund der Reichsadler.

Wie wird das Sommerwetter 1923? Die Frage nach dem Sommerwetter in diesem Jahr läßt die „Deutsche Allg. Ztg.“ durch ihren astronomischen Mitarbeiter Dr. Krüger behandelt, der zu dem Ergebnis kommt, daß der kommende Sommer einen regelrechten Verlust an nehmen wird. Krüger begründet in seinem Aufsatz ausführlich, wie er zu seiner Vorhersage gekommen ist. Zunächst nimmt er die Erhaltungstendenz der Witterung zu Hilfe und schließt er die

Sokales.

Wildbad, 29. März 1923

Saison-Ausblick. Endlich hat der Frühling doch seinen Einzug gehalten. Seit einigen Tagen herrscht schönes, warmes Wetter. Der Eintritt einer trockenen, wärmeren Jahreszeit war seit langem Jedermanns sehnsüchtiger Wunsch. Denn kaum hatte der vorjährige trübe und regnerische Herbst, welcher unserer letzten, so vielversprechenden Saison ein vor schnelles Ende bereitet, den Rücken gekehrt, so gab der Winter seine durchfeuchtete, schmutzige Visitenkarte ab. Es war nicht der gefürchtete, kalte Herr, sondern der mürri sche, nachkalte und deshalb umso gefährlichere Gefelle. Nachdem nun die Sonne wieder ihr freundliches Gesicht zeigt, die Natur zu neuem Leben erwacht ist, werden auch die Herzen der Menschen wieder höher schlagen und hoffnungsstrebend sieht unsere Badestadt der kommenden Hauptzeit entgegen. Und wenn das jetzige schöne Wetter von Bestand ist, können wir auch dieses Jahr wieder mit einem früheren, hoffentlich recht baldigen Beginn der Hauptzeit rechnen, die offiziell am 1. Mai beginnt. Ganz hat ja der Kurbetrieb dieses Jahr nicht geruht. Zum erstenmal können wir auf einen, wenn auch beschränkten Winterbetrieb zurückblicken. Und wir können wohl sagen, daß er angesichts der wenig günstigen Witterung nicht schlecht abgeschnitten hat.

Was wird nun die Sommerzeit den deutschen Bädern, insbesondere unserem schönen Wildbad bringen? Eine gute oder schlechte Saison, mehr oder weniger Kurgäste wie in früheren Jahren? Prophezeien ist ja eine undankbare Sache. Doch lassen sich aus den Verhältnisse n, wie sie sich bis jetzt entwickelt haben, immerhin einige Schlüsse ziehen. Die erste Voraussetzung einer guten Saison wird immer schönes Wetter sein. Sommerwetter, wie 1921 und 1911 ist richtiges Bäderwetter. Ein günstiger Faktor für die deutschen Bäder ist jedenfalls der schlechte Stand unserer Mark. Selbst die reichsten deutschen Familien sind nicht in der Lage, einen Kurort

im Ausland zu besuchen. Die Schweiz, Italien, Südfrankreich etc. sind ihnen unter den heutigen Verhältnissen verschlossen. Sie müssen wohl oder übel deutsche Bäder und Kurorte aufsuchen und lernen dadurch deren Schönheiten, ihre Heilmittel und sonstigen Vorzüge kennen. Das ist wohl der einzige Segen, welchen das über Deutschland hereingebrochene Salutaerend gestiftet hat. Dagegen können wir leider auf den Mittelstand, der früher das Hauptkontingent an Kurgästen stellte, nicht mehr rechnen; er kann sich keine Baderkur mehr leisten. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die bürgerlichen Häuser mit einem geringeren Besuch zu rechnen haben. Sie werden Erlag erhalten durch solche Gäste, die früher erster Klasse fuhren und jetzt gezwungen sind, dritter oder vierter Güte zu fahren. Auch die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen reich gewordenen werden nicht alle die Häuser ersten Rangs bewohnen. Viele fühlen sich trotz ihres Reichtums in diesen doch nicht heimisch und werden bürgerliche Häuser aufsuchen. Die Häuser ersten Rangs werden immer mehr auf die Großindustrie und die Hochfinanz angewiesen sein, vor allem aber auf die Fremden aus volutastarken Ländern. Obgleich nicht vergessen werden darf, daß die deutschen Kurorte in erster Linie für die Gesandtheit des deutschen Bürgers da sind, so können diese auf den Besuch des Ausländers doch nicht verzichten. Zur Zeit hat die deutsche Regierung zwar die Zureise von Ausländern unterbunden. — — — Die Aufrechterhaltung dieser Maßregel, ob sie nun aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen erfolgte, wäre natürlich für alle Kurorte, auch für Wildbad, von einschneidender Wirkung; sie könnte unter Umständen katastrophal wirken. Wir glauben deshalb, daß die Sperre nur vorübergehender Natur sein wird. Doch sollten energische Schritte von sämtlichen deutschen Kurorten zur Beseitigung der Sperre unternommen werden, ehe es zu spät ist.

Von allergrößter Wichtigkeit für jeden Kurort ist selbstverständlich eine gute Bahnverbindung. In dieser Be-

ziehung ist uns voriges Jahr die Reichseisenbahn in weitgehendster Weise entgegengekommen. Die direkten Wagen nach und von Berlin, Frankfurt und München haben sich bewährt und es steht zu hoffen, daß diese Wagen auch dieses Jahr wieder eingeführt werden und daß die wenigen Wünsche, die wir in verkehrstechnischer Beziehung dieses Jahr an maßgebender Stelle vorgetragen haben, gleichfalls in Erfüllung gehen werden.

Alles in Allem genommen, können wir also guten Mutes der diesjährigen Kurzeit entgegengehen, die uns voraussichtlich keinen übermäßigen Starten, aber doch einen befriedigenden Fremdenbesuch bringen dürfte. Unser berühmter Kurort wird seine alte Anziehungskraft ausüben und seinen Weltraum als Heilbad und Luftkurort aufs Neue bewähren.

— **Fahrplan ab 1. April 1923.** Ankunftszeiten der Züge in Wildbad: 7.55 vorm. Wertags, 8.52 vormitt. täglich, 1.13 nachm. täglich, 5.03 nachm. täglich, 7.24 abends täglich, 9.55 abends täglich. Abfahrzeiten in Wildbad: 4.53 vorm. täglich, 5.38 vorm. Wertags, 5.48 vorm. Sonn- u. Feiertags, 9.22 vorm. täglich, 1.32 nachmittags täglich, 6.28 abends täglich. Der bisher an Sonn- und Feiertagen geführte Abendzug, Wildbad ab 7.45, fällt ab 1. April weg, angesichts des jetzt beginnenden Ausflugsverkehrs eine unbegreifliche Maßnahme der Reichsbahndirektion, gegen welche die Stadtverwaltung und der Kurverein energisch Stellung nehmen sollten.

— Die Invaliden- und Unfallrenten für April werden am 31. März ausbezahlt.

Kath. Gottesdienst. Karfreitag, 30. März, 9 Uhr Liturgie und Predigt für alle. 2 Uhr Predigt für alle. Abends 8 Uhr Ständespredigt für Männer und Junglinge. Karfreitag, 6 1/2 Uhr hl. Weihen, 7 1/2 Auferstehungsamt, nachmittags 2 Uhr Ständespredigt für Jungfrauen und Frauen, abends 8 Uhr Predigt für alle und Auferstehungsfeier. Beacht: Karfreitag nachmittag besonders für Männer und Junglinge.

Kraftwagen-Verbindung Wildbad — Enzklösterle ab 1. April 1923

Nur Donnerstag mittags	Täglich abends	Stationen	Täglich vormittags	Nur Donnerstag abends
1.25	7.35	ab Wildbad-Bahnhof-Postamt	an 8.35	6.05
1.50	8.00	Sprollenmühle	8.10	5.40
2.00	8.10	an Enzklösterle	ab 8.00	5.30

Ostersonntag u. Ostermontag: Wildbad ab vorm. 9.00, Enzklösterle an 9.35 Enzklösterle ab abds. 5.30, Wildbad an 6.05

Ref. 119.
Ostersonntag 8 Uhr abends
gemütliches Zusammensein
im Kühlen Brunnen. Mit Frauen.
J. A. Pfau.

Linden-Lichtspiele

Oster-Samstag abends 7 1/2 Uhr
Oster-Sonntag und Oster-Montag jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Das Riesen-Festprogramm
Die **Bettlerin v. Stambul**
Sensations-Drama in 7 Akten
In der Hauptrolle Priscilla Dean.
Als Beiprogramm: Interessant. a. d. Filmfertigkeit.
„Wie ein Film entsteht“

Homöopath Maier
hält Sprechstunde in Wildbad
jeden 1. u. 3. Freitag im Monat
in der Kochstraße bei Gipfermstr. Fischer.

Ein Posten
Zuchschuhe
mit Kappen,
verschiedener Größen, eingetroffen, per Paar 3800 Mk.
Consumverein.

Sehr schöne Linjen, 900 Mk.
Schweineschmalz, 4000 Mk.
Bender, Feinkosthaus.

Drei bedeutungsvolle Neuheiten
die einem dringenden Bedürfnis entsprechen, sind:
Brauns:
Citocol,
die kaltfärbende Stoffarben-tablette in den modernsten Farben.
Brauns:
Wilbrafix,
die kaltfärbende Blaufarbe in den modernsten Farben.
Antiplavivus,
macht alle Gewebe, auch unzertrennte Kleidungsstücke wasserdicht.
Medicinal-Drogerie
A. u. W. Schmit.

Scherbendoktor,
kittet Glas und Porzellan.
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Pfannkuch & Co
Früh eingetroffen:
Cabliau,
Merlans,
Pfund 1600 Mark,
Ei-Büchlinge,
Pfund 900 Mk.

Weiterer Abschlag:
Feinstes
O Mehl O
Pfund 800 Mark,
Cohosfett, offen,
Pfund Mk. 2500.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Düten u. Beutel,
sowie Einwickelpapier
empfiehlt billigt
E. Reinhardt.

Heute abend
punct halb 9 Uhr



Wenn Sie
zum Osterfest
neues Schuhwerk
benötigen, so kaufen
Sie nur die Marke

MERCEDES

Sie finden bei uns alles was Sie suchen:
Neue Modelle Neue Ausführungen
Für jeden Fuß einen passenden Stiefel!

Wildbad :: Schuhhaus Treiber

In reichhaltiger Auswahl,
zu sehr billigen Preisen empfehle
Herren-Stoffe
Damenkostüm-Stoffe
Konfirmandenanzug-Stoffe
besonders preiswerte Qualitäten in
schwarz, blau, Marengo, Manchester und Samt.
Adolt Stern :: Wildbad
Tuchhandlung und Maßgeschäft :: Am Kappelberg
Kein Laden.

Kleine Anzeigen haben im „Wildbader Tagblatt“
den besten Erfolg



Damen- und Mädchen-
Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim,
Ecke Metzger-
u. Blumenstr.